Sicher nicht ohne Fühlung mit der Pariser Regierung oder ihr nahestehenden Kreisen faßt Seebach sein Urteil über die preußische Initiative in der Bundesreformfrage dahin zusammen, daß einmal Sachsen Gott sei Dank auf den guten Geist seiner Bevölkerung soweit zählen könne, um weniger als andere deutsche Regierungen gegen das allgemeine Stimmrecht bedenklich zu sein, daß es aber anderseits „auf der Hand liege, daß ein Parlament nach Bismarckschem Zuschnitt nach außen auf dem Boden der Partei treten müßte, die einzig und allein im Franzosenhasse ihre raison d'être habe und daher auch heute noch bei jeder Flasche Wein Vater Arndts Lied vom Rhein aus vollster Kehle singe. Möglich, daß man sich endlich sage: auch mir fängt der Knabe Karl ...". Sicher jedenfalls war, daß Napoleon, je weiter Schleswig-Holstein und die „Augustenburgerei" im deutschen Meinungsstreite zurück-, die Bundesreformfrage aber in den Vordergrund trat, auch um so lebhafter an der Gestaltung der Dinge interessiert war; drei Tage nach dem preußischen Schritte in Frankfurt schreibt Metternich zum ersten Male aus Paris an Mensdorff wegen jenes vielumstrittenen französisch-österreichischen Bündnisses, das dann erst am 12. Juni zum Abschluß gekommen ist. Anders als Frankreich verhielt sich England, das der Entwicklung der deutschen Frage abwartend gegenüberstand, im schleswig-holsteinschen Konflikte aber einer rein preußischen Lösung durchaus abgeneigt war. Das streng konservative Rußland schließlich lehnte den ins Ungewisse zielenden Schritt völlig ab. Der sächsische Gesandte in St. Petersburg berichtet, daß Gortschakoff — „qui aimait voir en Mr. de Bismarck l'homme d'état formé à St. Pétersbourg pour la grande politique" — auf die Nachricht vom Ereignis des 9. April ausgerufen habe, „Ce n'est plus la guerre, c'est la révolution".

Als um die Mitte des April die Aufregung über das preußische Vorgehen in Frankfurt verebbt war, und als dann die Überweisung des Antrags an einen Ausschuß keine unmittelbaren Folgen erwarten ließ, trat die allgemeine preußisch-österreichische Spannung wieder stärker ins Bewußtsein der Öffentlichkeit. Dem allgemeinen Wunsche nach Ausgleich entsprachen ebenso die Abrüstungsvorschläge Österreichs, die in Berlin auf einen nicht durchaus unfruchtbaren Boden fielen, wie auch eine Anregung gleichen Sinnes, die Pfordten nach Berlin gab; diese wurde allerdings von Bismarck, wie Hohenthal meldet, „in schnöder Form" abgelehnt. Es mochte sich da die Verstimmung des preußischen Ministerpräsidenten über die geringe Gegenliebe auswirken, die seine Ermunterungen zu gemeinsamem Vorgehen am Bunde in Bayern gefunden hatte. Über die Stimmung in



Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden